



Diversity Dimensionen für Kindertageseinrichtungen im Bistum Limburg

Ein bistumsspezifischer Standard
im Fach 3 des KTK-Gütesiegels.



MIT GOTT IM SPIEL
Kindertageseinrichtungen im Bistum Limburg

Inhalt

3	——	Vorwort
4	——	Diversity Dimensionen für Kindertageseinrichtungen
5	——	Einleitender Text
8	——	Diversity Dimension „Behinderungen“
10	——	Diversity Dimension „Familienkonstellationen“
12	——	Diversity Dimension „Geschlechter, Sexuelle Orientierungen & Rollensozialisation“
14	——	Diversity Dimension „Kulturen“
16	——	Diversity Dimension „Lebensalter“
18	——	Diversity Dimension „Religionen und Weltanschauungen“
20	——	Diversity Dimension „Sozioökonomischer Hintergrund“
22	——	Diversity Dimension „Sprachen“
24	——	Stimmen aus der Praxis
26	——	Literaturangaben

Vorwort

Sehr geehrte Trägervertreter*innen,
sehr geehrte Einrichtungsleiter*innen,
sehr geehrte Fachkräfte,

„auf der Grundlage unseres christlichen Glaubens agieren wir wegweisend und zukunftsgestaltend für die katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum Limburg.“ – so lautet eine der Missionen im Leitbild der Abteilung Kindertageseinrichtungen. Um die Zukunft gemeinsam zu gestalten und die drängenden Fragen unserer Zeit zu diskutieren, ist die Auseinandersetzung mit dem Thema Vielfalt - und die klare Botschaft der Notwendigkeit der Anerkennung von Diversität – auch und besonders in Kindertageseinrichtungen – grundlegend. Denn wer bereit ist, Diversity wirklich zu leben und zu gestalten, ist für die Zukunft gut aufgestellt.

Vielfalt managen – Zukunft gestalten.

Die Welt, in der wir leben und unsere Gesellschaft ist und war schon immer divers. Mit dem Begriff „Diversity“ ist die bewusste Auseinandersetzung mit dieser Dimension unseres Lebens gemeint. Der Glaube an Jesus Christus macht uns offen für die Entfaltung der eigenen Identität in gelebter Vielfalt. So unterschiedlich wir Menschen sind, so unterschiedlich sind unsere Talente und Fähigkeiten, die Gott uns gegeben hat und zu deren Entfaltung er uns einlädt (vgl. Mt 25, 14–30). Diese Einladung ist ein Geschenk – so wie es ein Geschenk ist, inklusiv mit Kindern und ihren Familien unterwegs zu sein, und sie dabei zu unterstützen, ihre Vielfalt gemeinsam zu gestalten und miteinander zu leben. Dabei ist uns bewusst, dass die Auseinandersetzung mit Vielfalt und damit mit dem „Anderssein“ der Anderen auch herausfordernd sein kann und Ängste und Unsicherheiten befördern kann.

Seit fünf Jahren beschäftigen sich die Kolleg*innen der Fachberatung in der Abteilung Kindertageseinrichtungen näher mit dem Thema Diversity. Dabei ist es von besonderer Bedeutung, Vielfalt als Bereicherung zu verstehen und dem Ziel, bewusst und konstruktiv mit Vielfalt umzugehen, immer näher zu kommen.

Die vorliegenden Dimensionen sollen Sie dabei unterstützen, bestehende Blickwinkel zu weiten und im gemeinsamen Dialog interessante Fragestellungen zu entdecken. Wir möchten Sie ermutigen, gewohnte Routinen und Strukturen zu überdenken und sie ggf. aufzubrechen, um damit zur Qualitätsentwicklung Ihrer Kindertageseinrichtungen beizutragen.

Die Umsetzung eines Diversity Managements - als strategische Aufgabe auf Träger- und Leitungsebene - ist grundlegend für eine zukunftsgerichtete Kita-Kultur und bietet die Chance, Potentiale der Vielfalt gewinnbringend für alle Kinder und Familien einzusetzen. Dazu ist es erforderlich, Prozesse zu überprüfen und geeignete Strategien abzuleiten, die eine ganzheitliche Betrachtung eines jeden einzelnen Menschen ermöglichen, ihn wertzuschätzen, einzubeziehen und zu Wort kommen lassen. Die Auseinandersetzung mit Diversity ist eine dauerhafte Aufgabe, der wir uns gerne gemeinsam mit Ihnen stellen.

Wir wünschen Ihnen interessante Erkenntnisprozesse für Ihre Praxis sowie gutes Gelingen bei der Weiterentwicklung von inklusiver Qualität in Ihren Einrichtungen!
Den Kolleg*innen, die die vorliegenden Diversity Dimensionen entwickelt haben, ganz herzlichen Dank für ihr Engagement in der Sache!

Ihr
Ralf Stammberger
Abteilungsleiter, Abteilung Kindertageseinrichtungen

Diversity Dimensionen für Kindertageseinrichtungen

Was genau meint eigentlich Diversity?

„Die Begriffe Diversität oder Diversity umfassen individuelle, soziale und strukturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Menschen und Gruppen“ erklären Surur Abdul-Hussain und Roswitha Hofmann (2013).

Diversity wird meist mit dem Begriff der „Vielfalt“ übersetzt, dahinter steckt jedoch mehr: Diversity ist eine Einstellung: Das Bewusstsein dafür, dass vielfältige Unterschiede einen Einfluss auf das tägliche Miteinander haben und den Umgang von Menschen miteinander beeinflussen. Es geht also um den bewussten Umgang mit Vielfalt in der Gesellschaft. Diversity ist ein organisatorisches sowie gesellschaftspolitisches Konzept, das einen wertschätzenden, bewussten und respektvollen Umgang mit Verschiedenheit und Individualität propagiert. Diversity orientiert sich nicht an Defiziten – sondern es geht bei Diversity darum, die vielfältigen Leistungen und Erfahrungen von Menschen zu erkennen; sie als Potential zu begreifen und gewinnbringend zu nutzen. Ein wesentlicher Aspekt von Diversity Management ist, unsere eigenen Stereotype und Vorurteile zu erkennen und Denkmuster bewusst zu machen, sie zu hinterfragen und aufzubrechen, um unbewusster Diskriminierung entgegenzusteuern; Verhalten zu verändern und bisher ungenutzte Potentiale zu nutzen. Der Abbau von Diskriminierung und die Förderung von Chancengleichheit sind dabei die zentralen Ziele.

Warum reden wir überhaupt über Diversity?

In der bildungspolitischen Debatte kommt den Themen Inklusion, Heterogenität und Diversität zunehmend Popularität zu. Damit gehen Diskurse zu Bildungsungleichheit und sozialer Lage einher, die sich auch auf den Bildungs- und Erziehungskontext auswirken. Kindliche Biografien können von sozialer Herkunft, Geschlecht, Migrationshintergrund, Beeinträchtigungen und unterschiedlichen Formen von Diskriminierung beeinflusst werden. Daher ist es besonders wichtig, alle für Kinder bedeutsamen Differenzen wahrzunehmen, zu berücksichtigen und anzuerkennen. Dieser Anspruch setzt eine Sensibilisierung von allen für die Kitas Tätigen voraus, damit das Leben in Vielfalt gelingen kann. Dass Diversität bei der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kitas berücksichtigt werden muss, steht in vielen gesetzlichen Bestimmungen und ist ein erklärtes Ziel aller für die Kitas Tätigen – und somit auch der Abteilung Kindertageseinrichtungen. Wir möchten Kitas und deren Träger dabei unterstützen, Vielfalt anzuerkennen, wertzuschätzen und sie im Kita-Alltag für alle nutzbar zu machen.

Was bedeutet das für Kitas?

Für Kitas bedeutet Diversity beispielsweise, dass eine Vielzahl von Menschen, die der Kita zugehörig sind, miteinander agieren, sich austauschen, beeinflussen, voneinander lernen und sich gemeinsam in ihrer Vielfalt weiterentwickeln.

In unserer global vernetzten Welt nimmt die Erfahrung von sprachlicher und kultureller Vielfalt zu und es erweist sich „zunehmend als erforderlich, sensibler als bisher den kulturellen, ethnischen und sozialen Hintergrund der Kinder zu reflektieren. Es werden Bildungskonzepte erforderlich, die auf soziale Phänomene wie Armut, soziale Ausgrenzung, Migration und Mobilität angemessen eingehen.“ (HBEP, 2014. S.18)

In diesem Zusammenhang ist es eine Herausforderung und Aufgabe aller Pädagogischen Fachkräfte, die Lebensrealitäten der Kinder und ihrer Familien wahrzunehmen und diese in angemessener Weise im pädagogischen Alltag zu berücksichtigen. Im Hinblick auf unsere Gesellschaft bedeutet das vor allem, Kindern positive Erfahrungen mit der vorhandenen Vielfalt zu ermöglichen, sie für Vorurteile zu sensibilisieren und gleichermaßen dagegen handlungsfähig zu machen. Hierbei sind Beteiligung und Demokratiebildung entscheidende Aspekte.

Jedes Kind und seine Familie sind einzigartig und sollten so wahrgenommen werden. Alle Kinder haben das Recht auf Gleichbehandlung und niemand darf ein Kind benachteiligen (UN-Kinderrechtskonvention, Artikel 2). Dies gilt unabhängig davon, wie eine Familie gesellschaftlich gestellt ist, ob die Eltern viel verdienen oder wenig oder in welcher Familienkonstellation sie leben. Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention hat sich Deutschland bereits 2009 verpflichtet, das Bildungssystem im Sinne der Inklusion umzubauen.

Darüber hinaus geht es vor allem darum, im Kita-Alltag ein Miteinander zu fördern, in dem Vielfalt wertgeschätzt wird und alle Kinder den Alltag aktiv mitgestalten können. Vielfalt ist ein Geschenk und eine Ressource, die es zu entdecken gilt. In der Auseinandersetzung mit Diversität wird Identität gestärkt und kann sich weiterentwickeln. Eine beteiligungsorientierte und vorurteilsbewusste Arbeit im frühkindlichen Bereich beugt Tendenzen der Diskriminierung und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im späteren Erwachsenenalter vor. „Die Angebote werden grundsätzlich so ausgestaltet, dass alle teilhaben können.“ (Leitfaden der Bistümer in RLP zur Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsempfehlungen, S.17)

Zum Auftrag einer Katholischen Kindertageseinrichtung gehört auch, dass sich Trägervertreter*innen, Einrichtungsleiter*innen und Mitarbeiter*innen gesellschaftlich und politisch für alle Dimensionen von Diversity stark machen. Wichtig ist darüber hinaus, die pädagogischen Konzepte von Kindertageseinrichtungen dahingehend zu überprüfen, ob sie Themen ausblenden, Zielgruppen nicht adäquat einbinden oder bestimmte Merkmale privilegieren – oder andere ausgrenzen. Diese Fragen sollten in Aus-, Fort- und Weiterbildung stets Berücksichtigung finden. Dazu braucht es eine Offenheit im Team, das eigene Denken und Handeln immer wieder selbstreflexiv und in gemeinsamer Reflexion zu überprüfen.

Was hat es mit den vorliegenden Diversity Dimensionen auf sich?

Die Kolleg*innen im Referat Fachberatung und Fortbildung haben das Projekt „Vielfalt leben in Katholischen Kitas im Bistum Limburg“ (2016–2018) in der Abteilung Kindertageseinrichtungen zum Anlass genommen, die wesentlichen Inhalte des Projektes für alle katholischen Kitas des Bistums zugänglich zu machen. Ziel des Projektes war es, die teilnehmenden Einrichtungen im Umgang mit der Vielfalt der Menschen, mit denen sie zu tun haben, zu stärken und weiter zu qualifizieren. Dafür wurden in den teilnehmenden Einrichtungen „Fachkräfte für soziokulturelle Vielfalt“ benannt, die sich als Spezialist*innen und Multiplikator*innen im Team intensiv weiterqualifiziert haben.

Im Sinne der Nachhaltigkeit – und auf Wunsch vieler Projektteilnehmer*innen – haben wir Anforderungen und Praxisindikatoren formuliert, die wir einzelnen „Diversity Dimensionen“ zugeordnet haben.

Bei der Annäherung an das Thema Diversity, haben uns die seit 2006 im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) verankerten sechs Dimensionen von Diversität eine erste Orientierung gegeben: Ethnische Herkunft und Nationalität, Geschlecht, Religion und Weltanschauung, Behinderung, Alter sowie sexuelle Orientierung und Identität. Ergänzend dazu gibt es verschiedenste Ansätze, die weitere (Kern-)Dimensionen – wie beispielsweise den Familienstand – als Dimension von Diversität benennen. Diese Strukturierungshilfe unterstützt dabei, sich dem Thema zu nähern. Sie darf aber nicht dazu führen, dass Menschen eindimensional betrachtet werden – und somit auf bestimmte Merkmale – wie Geschlecht oder Behinderung - reduziert werden. Wichtig ist ein ganzheitlicher Ansatz von Diversität; die Annahme, dass jede*r von uns eine ganz eigene Mehrdimensionalität mitbringt und viele Dimensionen in sich vereint. Die Dimensionen sind für die Auseinandersetzung mit Diversität ein guter Einstieg – allerdings sollte der ganzheitliche Blick immer über die einzelnen Dimensionen hinaus gerichtet sein. Die vorliegenden Diversity Dimensionen sind Ergebnis eines mehrjährigen Prozesses mit

zahlreichen Kolleg*innen und Kooperationspartner*innen. Die Entwurfsfassung der Dimensionen wurde im Kita-Alltag erprobt und kritische Rückmeldungen der beteiligten Trägervertreter*innen, Leiter*innen und Kooperationspartner*innen wurden eingearbeitet. So wurde das vorliegende Papier in einigen Rückkopplungsschleifen mehrfach überarbeitet und an die Bedarfe vor Ort angepasst. Es hat nicht den Anspruch, alle wesentlichen Aspekte von Diversität in Kindertageseinrichtungen abzubilden. Es soll ein Anfang sein, sich auf allen Ebenen mit dem Thema auseinanderzusetzen und den Kita-Alltag unter dem Aspekt Diversität unter die Lupe zu nehmen. Daher möchten wir allen Kitas im Bistum Limburg diese Dimensionen zur Verfügung stellen. Im ersten Schritt binden wir diese Anforderungen in das Fach 3 des KTK-Gütesiegels ein. Im diesem Fach kann jede Diözese eigene bistumsspezifische Standards und Grundlagen definieren und einbinden. Über den konkreten Weg, wie die Einbindung im weiteren Verlauf des Prozesses in das QM-System Q-iTa stattfindet, werden wir Sie zeitnah informieren.

Die vorliegenden Dimensionen dienen als Instrument zur internen Evaluation und Weiterentwicklung inklusiver pädagogischer Praxis in Katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum Limburg. Sie sollen dabei unterstützen, bestehende Abläufe und Strukturen zu hinterfragen und die erreichte Qualität Ihrer Arbeit im Themenbereich Diversität zu überprüfen und einzuschätzen. Dabei soll Erreichtes anerkannt - und über weniger Gelungenes nachgedacht werden. Die Dimensionen können punktuell angeschaut – oder systematisch erarbeitet werden. Dabei sollen Prozesse angestoßen und gemeinsam Qualität (weiter)entwickelt werden.

Die Formulierungen in den vorliegenden Dimensionen sollen eine Orientierung zur Umsetzung des Themenbereichs „Diversity“ in Katholischen Kindertageseinrichtungen im Bistum Limburg geben. Die Ausführungen können als Leitfaden genutzt werden, um die Inhalte aus dem Bildungs- und Erziehungsplan (Hessen) und den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen (Rheinland-Pfalz) angemessen umzusetzen. Dies gilt insbesondere für diejenigen Einrichtungen, die die Schwerpunkt-Kita-Kriterien gem. § 32 Abs. 4 HKJGB in Hessen erfüllen.

Die gewählten Überschriften und die Struktur des Textes orientieren sich am KTK-Gütesiegel.

Einleitender Text

Wahrnehmen

Der positive Umgang mit Verschiedenheit ist im Zuge des gesellschaftlichen Wandels zu einer gesamtgesellschaftlichen Herausforderung geworden. Die Bestrebungen, ein inklusives Verständnis von Betreuung, Bildung und Erziehung in Gesellschaft und Kita voranzubringen, sind bei allen Beteiligten hoch. Dies stellt insbesondere Kindertageseinrichtungen vor die tägliche Herausforderung, den Umgang mit individuellen Unterschieden als grundlegend für den Zugang aller Kinder zu hochwertigen Entwicklungs- und Bildungsangeboten anzuerkennen und wertzuschätzen. Die kindliche Unvoreingenommenheit wird hierbei als großes Potenzial angesehen.

Reflektieren und Bewerten

Alle Menschen haben die gleichen Rechte. Jeder Mensch hat das Recht auf Lebensglück, Achtung seiner Persönlichkeit und Menschenwürde sowie darauf, sein eigenes Leben wie gewünscht zu gestalten. Jeder Mensch ist einmalig, einzigartig und individuell. Jeder Mensch entwickelt durch seine individuellen Lebensumstände und Lebenserfahrungen eigene Perspektiven auf die Welt. Verschiedene Lebensweisen sollen als selbstverständliche Realität angesehen und dementsprechend als Reichtum aufgefasst und wertgeschätzt werden. Aus der Individualität eines Jeden setzt sich unsere Gesellschaft zusammen. Gemeinsame Werte ermöglichen ein Zusammenleben in Vielfalt. Der christliche Glaube bietet eine Grundlage solche Werte zu entdecken. Alle Menschen werden in ihrer Vielschichtigkeit, Einmaligkeit und Besonderheit wahrgenommen und anerkannt. Sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede zwischen den Menschen zu entdecken, zielt im Kern auf Gleichberechtigung von Verschiedenem und damit auf Inklusion ab. Die Freiheit und Würde des einen findet dabei eine begründete Grenze in der Freiheit des anderen.

Handeln

Kinder sollen selbst Erfahrungen mit Vielfalt machen und dazu angeregt werden, über Gerechtigkeit kritisch nachzudenken. Sie werden gegenüber Vorurteilen sensibilisiert und dazu motiviert, aktiv gegen Unrecht und Diskriminierung vorzugehen. Das Ziel einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung ist, alle Kinder in ihrer eigenen Identität zu stärken sowie sie in ihrer Individualität zu fördern und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Aufgabe der Kita ist es, ein Bewusstsein für Diversität schon von klein auf zu schaffen, um die Kinder auf das Leben in einer heterogenen Gesellschaft vorzubereiten. Es ist Aufgabe der Pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, allen Kindern Erfahrungen mit Menschen zu ermöglichen, die sich von ihnen unterscheiden, sodass sie sich mit ihnen wohlfühlen und Empathie für sie entwickeln können. Voraussetzung hierfür ist, dass Fachkräfte die eigene Biografie sowie ihr berufliches Handeln regelmäßig und systematisch reflektieren, da die eigene soziale Herkunft sowie eigene (bildungs-)biografische Erfahrungen die Fähigkeit und Bereitschaft, Diversität offen zu begegnen, entscheidend beeinflussen. So spielt die bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung für Offenheit, Ressourcenorientierung und Wertschätzung von Diversität eine entscheidende Rolle. Eigene Kind(heits)bilder und Familien(leit)bilder müssen dafür bewusst gemacht und im professionellen Kontext reflektiert werden.

Katholische Kindertageseinrichtungen setzen sich, ausgehend von einem christlichen Menschenbild, proaktiv gegen Rassismus und alle anderen Formen von Diskriminierung von Menschen ein.

Diversity Dimension **Behinderungen**

Anforderungen:

Katholische Kindertageseinrichtungen streben an, eine inklusive Pädagogik konzeptionell zu verankern und im Alltag miteinander zu leben. Dies beinhaltet, dass Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen ihren Platz in der Einrichtung haben. Auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes und der UN-Behindertenrechtskonvention¹⁾ ermöglichen wir es Kindern mit Behinderung und ihren Familien sowie Eltern und Mitarbeiter*innen mit Behinderung, am Leben in der Kita teilzuhaben und dieses mitzugestalten.

Praxisindikatoren in katholischen Kindertageseinrichtungen:

Qualitätsbereich 1 – Kinder

- (1) ... sind die individuellen Bedürfnisse jedes Kindes im Blick der Fachkraft und werden im Alltag berücksichtigt.
- (2) ... wird die verbale und nonverbale Kommunikation der Kinder wertgeschätzt, verstanden, bestärkt und es wird angemessen darauf reagiert.
- (3) ... ermöglicht eine Vielfalt an Materialien, die die Lebenswirklichkeiten aller Kinder abbildet, allen Kindern Zugang zum Spiel.
- (4) ... erfahren Kinder diejenige Unterstützung, die sie zur Verwirklichung ihrer Teilhabe benötigen.
- (5) ... ermöglichen individuell auf das Kind abgestimmte Kommunikationsmethoden Selbstbestimmung und aktive Teilhabe.

Qualitätsbereich 2 – Eltern

- (1) ... werden alle Eltern mit ihren Anliegen und Themen angemessen begleitet und beraten.
- (2) ... werden Eltern in allen wesentlichen Übergängen der Kinder mit besonderer Aufmerksamkeit begleitet.
- (3) ... ist die Teilhabe aller Eltern am Kita-Alltag und in der Elternvertretung möglich.

Qualitätsbereich 4 – Sozialraum

- (1) ... bestehen diverse Kooperationen mit Frühförderstellen, Ärzten und Therapeuten.
- (2) ... wissen Fachkräfte um einschlägige Hilfesysteme und informieren regelmäßig und bedarfsorientiert über diese.
- (3) ... besteht Kontakt zu Menschen mit Behinderung im Sozialraum.

1) 2015 hat das Bistum Limburg als erstes Bistum Deutschlands einen Aktionsplan „Zum Handeln gerufen!“ zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention verabschiedet.

Qualitätsbereich 6 – Träger und Leitung

- (1) ... achten die Mitarbeiter*innen und Trägervertreter*innen auf einen wertschätzenden Umgang mit der vorhandenen Vielfalt. Gegen jegliche diskriminierende Äußerung und Handlung wird eingeschritten.
- (2) ... sind Fachkräfte in allen Facetten der Diversity Dimension „Behinderungen“ angemessen qualifiziert.
- (3) ... ist jedes Kind mit seiner Familie willkommen.
- (4) ... sind die für die Begleitung der Kinder mit all ihren Besonderheiten erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten im Team vorhanden. Bei besonderem Bedarf erhalten Mitarbeiter*innen gezielte Beratung und Begleitung.
- (5) ... wissen Fachkräfte um die jeweiligen Beeinträchtigungen und Besonderheiten und handeln entsprechend.
- (6) ... werden alle Möglichkeiten genutzt, Menschen mit Behinderung eine berufliche Perspektive zu ermöglichen.
- (7) ... sorgen Trägervertreter*innen und Leiter*innen gemeinsam mit den Eltern für die erforderlichen Fördermöglichkeiten bzw. unterstützen die Familien bei der Beantragung derer.

Qualitätsbereich 7 – Personal

- (1) ... reflektieren alle Mitarbeiter*innen ihr Handeln regelmäßig und systematisch im Hinblick auf das pädagogische Konzept sowie die Diversity Dimension „Behinderungen“ und deren Einfluss auf die Entwicklung der betreuten Kinder.
- (2) ... werden Arbeitnehmer*innen mit Behinderung bei gleicher Eignung bevorzugt bei der Bewerbung berücksichtigt.
- (3) ... werden Mitarbeiter*innen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Stärken eingesetzt.
- (4) ... werden nach Möglichkeit inklusive Arbeitsplätze eingerichtet.

Qualitätsbereich 8 – Ressourcen

- (1) ... wird bei Neubauten für Barrierefreiheit gesorgt. Bei Umbauten oder Modernisierungen soll für eine Barrierefreiheit gesorgt werden. Bestehende Barrieren werden kreativ überbrückt. Bei bestehenden Barrieren sind alle Verantwortlichen gefordert, am Kindeswohl orientierte Lösungen zu finden.
- (2) ... werden bei Bedarf zusätzliche Mittel zur Stärkung der Teilhabemöglichkeiten akquiriert.

Diversity Dimension **Familienkonstellationen**

Anforderungen:

Unbeschadet der besonderen Wertschätzung der Ehe als Sakrament und gesetzlich geschützter Lebensform, werden in katholischen Kindertageseinrichtungen alle Menschen wertschätzend angenommen, egal in welcher Familienkonstellation sie leben. Es besteht ein Bewusstsein über deren Bedeutung für die Entwicklung eines Menschen. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die betreuten Kinder. In Katholischen Kindertageseinrichtungen werden verschiedene Familienformen als Bereicherung wahrgenommen und verschiedene Gesprächsanlässe werden genutzt, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu thematisieren. Bei Herausforderungen wird Unterstützung angeboten.

Praxisindikatoren in katholischen Kindertageseinrichtungen:

Qualitätsbereich 1 – Kinder

- (1) ... wissen pädagogische Fachkräfte um die unterschiedlichen Familienkonstellationen eines jeden einzelnen Kindes.
- (2) ... werden Kinder unabhängig von ihren Familienkonstellationen aufgenommen.
- (3) ... werden unterschiedliche Familienkonstellationen im Alltag (z.B. im Spielmaterial) sichtbar.

Qualitätsbereich 4 – Sozialraum

- (1) ... bestehen diverse Kooperationen und tragfähige Netzwerkstrukturen im Sozialraum.
- (2) ... wissen Fachkräfte um einschlägige Hilfesysteme und informieren regelmäßig und bedarfsorientiert über diese.
- (3) ... besteht Kontakt zu Menschen mit Behinderung im Sozialraum.

Qualitätsbereich 6 – Träger und Leitung

- (1) ... achten die Mitarbeiter*innen und Trägervertreter*innen auf einen wertschätzenden Umgang mit der vorhandenen Vielfalt. Gegen jegliche diskriminierende Äußerung und Handlung wird eingeschritten.
- (2) ... sind Fachkräfte im Themenbereich „Familienkonstellationen“ angemessen qualifiziert.
- (3) ... wird mit unterschiedlichen Familienformen (Ehe, Alleinerziehende, Regenbogenfamilien u.a.) in gleicher respektvoller Weise umgegangen. Dabei erlebt jedes Kind seinen Familienhintergrund als gleichwertig und kann diesen einbringen und darstellen.

Qualitätsbereich 7 – Personal

- (1) ... werden in den konzeptionellen Überlegungen die Bedarfe und Bedürfnisse unterschiedlicher Familienkonstellationen in den Blick genommen.
- (2) ...reflektieren alle Mitarbeiter*innen ihr Handeln regelmäßig und systematisch im Hinblick auf das pädagogische Konzept sowie die Diversity Dimension „Familienkonstellationen“ und deren Einfluss auf die Entwicklung der betreuten Kinder.
- (3) ... wird das Erfordernis, die eigene Lebensführung mit der Botschaft des Evangeliums in Einklang zu bringen, im Anstellungsprozess thematisiert.
- (4) ... wissen Fachkräfte um einschlägige Hilfesysteme und informieren regelmäßig und bedarfsorientiert über diese.
- (5) ... erfahren die Mitarbeiter*innen nach Maßgabe der Möglichkeiten Unterstützung in ihren jeweiligen Familienkonstellationen insbesondere hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf.
- (6) ... werden Mitarbeiter*innen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Stärken eingesetzt.

Diversity Dimension **Geschlechter, sexuelle Orientierungen** **und Rollensozialisation**

Anforderungen:

In Katholischen Kindertageseinrichtungen ist die sexuelle Identität der Kinder sowie deren Auseinandersetzung mit ihrem Geschlecht Ausgangspunkt für eine angemessene Begleitung durch die Mitarbeiter*innen. Eine frühe positive Auseinandersetzung mit den vorhandenen Unterschiedlichkeiten ist hierfür maßgeblich.

Praxisindikatoren in katholischen Kindertageseinrichtungen:

Qualitätsbereich 1 – Kinder

- (1) ... hat jedes Kind das Recht und die Möglichkeit, seine sexuelle Identität zu entdecken und zu entwickeln.
- (2) ... hat jedes Kind die Möglichkeit, sich unabhängig von seinem physischen Geschlecht in allen Rollen und Geschlechtern auszuprobieren.
- (3) ... gibt es im Alltag der Kita die Möglichkeit, dass Kinder Erfahrungen im Rahmen ihrer sexuellen Entwicklung machen. Hierzu gibt es vereinbarte Regeln, die die Wahrung von Grenzen beinhalten, die auch mit den Eltern kommuniziert sind.
- (4) ... wird allen Kindern die Möglichkeit gegeben, ihre sexuelle Identität in ihrem Tempo zu entwickeln.
- (5) ... gibt es unterschiedlichste Materialien und Angebote sowie eine Raumgestaltung, die dazu anregen, sich mit Geschlechteridentitäten, verschiedenen Rollen und Sexualität entwicklungsangemessen auseinanderzusetzen. Auch gender-neutrale Materialien und Räume stehen zur Verfügung.

Qualitätsbereich 2 – Eltern

- (1) ... wird der Umgang mit Geschlecht, sexueller Entwicklung und Rollensozialisation in der Einrichtung mit allen Eltern, ausgehend vom Konzept, thematisiert.

Qualitätsbereich 4 – Sozialraum

- (1) ... wissen Fachkräfte um einschlägige Hilfesysteme und informieren regelmäßig und bedarfsorientiert über diese.

Qualitätsbereich 6 – Träger und Leitung

- (1) ...achten die Mitarbeiter*innen und Trägervertreter*innen auf einen wertschätzenden Umgang mit der vorhandenen Vielfalt. Gegen jegliche diskriminierende Äußerung und Handlung wird eingeschritten.
- (2) ... herrscht eine Offenheit gegenüber der Vielfalt der möglichen physischen und psychischen Geschlechteridentitäten.
- (3) ... ist der Umgang mit der kindlichen sexuellen Entwicklung im Konzept der Einrichtung verankert und somit Teil des pädagogischen Alltags.
- (4) ... sind Fachkräfte im Themenbereich „Geschlechter, sexuelle Orientierungen und Rollensozialisation“ angemessen qualifiziert.

Qualitätsbereich 7 – Personal

- (1) ...reflektieren alle Mitarbeiter*innen ihr Handeln regelmäßig und systematisch im Hinblick auf das pädagogische Konzept sowie die Diversity Dimension „Geschlechter, Sexuelle Orientierungen und Rollensozialisation“ und deren Einfluss auf die Entwicklung der betreuten Kinder.
- (2) ... werden Geschlechterstereotypen von pädagogischen Fachkräften kritisch hinterfragt.
- (3) ... sind - wo möglich - Fachkräfte unterschiedlicher Geschlechter bzw. Geschlechtsidentitäten in den Kindertageseinrichtungen tätig.
- (4) ... werden Mitarbeiter*innen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Stärken eingesetzt.

Diversity Dimension **Kulturen**

Anforderungen:

In Katholischen Kindertageseinrichtungen gestalten Menschen aus unterschiedlichen (Familien-)Kulturen den Alltag gemeinsam. Sich mit einer fremden Kultur offen auseinanderzusetzen, erfordert die Bereitschaft aller Seiten, sich mit selbstverständlichen, kulturspezifischen Erwartungen zu beschäftigen und diese gemeinsam zu thematisieren und zu reflektieren. Dies ist Voraussetzung dafür, Kindern einen vorurteilsbewussten, wertschätzenden Umgang mit Vielfalt vorzuleben. Diesen Prozess zu initiieren, liegt in der Verantwortung der Mitarbeiter*innen der Kindertageseinrichtungen.

Praxisindikatoren in katholischen Kindertageseinrichtungen:

Qualitätsbereich 1 – Kinder

- (1) ...werden Anlässe geschaffen und genutzt, um sich mit Kindern und deren Familien über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der einzelnen Herkunftsländer auszutauschen.

Qualitätsbereich 4 – Sozialraum

- (1) ... sind pädagogische Fachkräfte und die von ihnen betreuten Kinder und deren Familien regelmäßig miteinander im Austausch über deren Familienkulturen.
- (2) ... gehen Fachkräfte neugierig, offen und wertschätzend auf alle Kinder und deren Familien zu und kommen über die jeweiligen Familienkulturen²⁾ und die zugrundeliegenden Werte ins Gespräch.
- (3) ... wissen Fachkräfte um einschlägige Hilfesysteme und informieren regelmäßig und bedarfsorientiert über diese.

Qualitätsbereich 6 – Träger und Leitungen

- (1) ... achten die Mitarbeiter*innen und Trägervertreter*innen auf einen wertschätzenden Umgang mit der vorhandenen Vielfalt. Gegen jegliche diskriminierende Äußerung und Handlung wird eingeschritten.
- (2) ... werden die Jahresereignisse der in den Einrichtungen vertretenen verschiedenen Kulturen bei der Terminplanung einbezogen und berücksichtigt.
- (3) ... wissen Fachkräfte um den Unterschied zw. National- und Familienkultur.

2) „Gerade in pädagogischen Situationen ist es bedeutsam, dass auch jede Familie über eine individuelle „Familienkultur“ verfügt, die ein „jeweils einzigartige[s] Mosaik von Gewohnheiten, Deutungsmustern, Traditionen und Perspektiven einer Familie“ umfasst (Sikcan 2010, S. 184). Aus pädagogischer Perspektive geht es also darum, statt vermeintlicher nationaler oder religiöser „Kulturen“ genau diese individuellen Familienkulturen der Kinder besser kennenzulernen und herausfinden, was diese ausmacht. Denn: „Allgemeine Informationen über die kulturellen Hintergründe der Familien reichen nicht aus, um sie zu verstehen - jede Familie ist anders und besonders“ (Sikcan 2010, S. 192).“ (Oberzaucher-Tölke, 2013)

Qualitätsbereich 7 – Personal

- (1) ... äußern sich Fachkräfte gegenüber Kindern ausschließlich positiv über deren Familien und signalisieren somit Respekt und Akzeptanz (vgl. Tietze, 2016, S. 234).
- (2) ... sind verschiedene Kulturen sichtbar und erlebbar.
- (3) ... werden Mitarbeiter*innen ermutigt, ihre kulturelle Identität auch in der Einrichtung erfahrbar werden zu lassen.
- (4) ... reflektieren alle Mitarbeiter*innen ihr Handeln regelmäßig und systematisch im Hinblick auf das pädagogische Konzept sowie die Diversity Dimension „Kulturen“ und deren Einfluss auf die Entwicklung der betreuten Kinder.
- (5) ... werden Mitarbeiter*innen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Stärken eingesetzt.

Diversity Dimension **Lebensalter**

Anforderungen:

In Katholischen Kindertageseinrichtungen nehmen Menschen unterschiedlichen Alters am Alltag teil. Dies gilt sowohl für die Mitarbeiter*innen als auch für die betreuten Kinder und deren Familien. Sie alle werden gleichberechtigt angenommen und respektiert. Im Sozialraum der Kita werden Kontakte zu Menschen unterschiedlichen Lebensalters aktiv initiiert. Die unterschiedlichen Perspektiven und Erfahrungen werden als Bereicherung für die Arbeit in der Kita gewinnbringend eingesetzt.

Praxisindikatoren in katholischen Kindertageseinrichtungen:

Qualitätsbereich 1 – Kinder

- (1) ... lernen Kinder Menschen mit unterschiedlichen Lebensaltern und aus verschiedenen Generationen kennen.

Qualitätsbereich 4 – Sozialraum

- (1) ... werden kommunikationsfördernde generationenübergreifende Aktivitäten ermöglicht.
- (2) ... wissen Fachkräfte um einschlägige Hilfesysteme und informieren regelmäßig und bedarfsorientiert über diese.

Qualitätsbereich 6 – Träger und Leitungen

- (1) ... achten die Mitarbeiter*innen und Trägervertreter*innen auf einen wertschätzenden Umgang mit der vorhandenen Vielfalt. Gegen jegliche diskriminierende Äußerung und Handlung wird eingeschritten.
- (2) ... sind Fachkräfte für den Themenbereich „Lebensalter“ entsprechend sensibilisiert und wissen um die Auswirkungen dieser Diversity Dimension auf den Kita-Alltag sowie die Zusammenarbeit im Team.
- (3) ... werden verschiedene Generationen in die pädagogische Arbeit eingebunden.
- (4) ... werden Mitarbeiter*innen verschiedener Lebensalter und Generationen eingestellt.
- (5) ... werden die Kompetenzen der verschiedenen Lebensalter und Generationen benannt und genutzt.

Qualitätsbereich 7 – Personal

- (1) ... werden die individuellen Lebenssituationen der Mitarbeiter*innen in den Arbeitsbedingungen berücksichtigt.
- (2) ... richtet sich die pädagogische Arbeit individuell an den verschiedenen Lebensaltern der Familienmitglieder aus.
- (3) ... reflektieren alle Mitarbeiter*innen ihr Handeln regelmäßig und systematisch im Hinblick auf das pädagogische Konzept sowie die Diversity Dimension „Lebensalter“ und deren Einfluss auf die Entwicklung der betreuten Kinder.
- (4) ... werden Mitarbeiter*innen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Stärken eingesetzt.

Diversity Dimension **Religionen und Weltanschauungen**

Anforderungen:

In Katholischen Kindertageseinrichtungen werden Kinder betreut, deren Familien unterschiedlichste Religionen und Weltanschauungen haben. Jedes Kind und seine Familie haben ein Recht darauf, mit ihrer (familiär geprägten) Weltsicht wertschätzend angenommen zu sein. Alle Menschen sind Geschöpfe Gottes - Sie sind von Gott angenommen, wie sie sind. Ausgehend vom katholischen Profil der Einrichtung erfahren andere Religionen und Weltanschauungen - und die von diesen repräsentierten Werte - die entsprechende Wertschätzung. Diese Überzeugung drückt sich auch im alltäglichen Handeln und im Umgang miteinander aus.

Praxisindikatoren in katholischen Kindertageseinrichtungen:

Qualitätsbereich 1 – Kinder

- (1) ... werden Kinder und ihre Familien dazu ermutigt, ihre religiösen Rituale und Weltanschauungen vorzustellen und ggf. einzubringen und im Alltag zu leben.
- (2) ... werden unterschiedliche Religionen und Weltanschauungen im Alltag (z.B. im Spielmaterial) sichtbar
- (3) ... wird Kindern die Erfahrung religiöser Vielfalt als Ressource und Gewinn vermittelt.
- (4) ... werden Kinder dazu ermutigt, religiöse Begegnungen positiv zu gestalten.

Qualitätsbereich 4 – Sozialraum

- (1) ... wird es den Kindern und ihren Familien ermöglicht, sich von Angeboten der Einrichtung zu distanzieren.
- (2) ... wissen Fachkräfte um einschlägige Hilfesysteme und informieren regelmäßig und bedarfsorientiert über diese.

Qualitätsbereich 5 – Glaube

- (1) ... gibt es vielfältige religionspädagogische Angebote für Kinder, die in der Einrichtung sichtbar gemacht werden.
- (2) ... bilden sich Fachkräfte religionspädagogisch fort und sind auch im Umgang mit anderen Religionen und Weltanschauungen kompetent.
- (3) ... finden christliche Rituale statt, werden biblische Erzählungen vermittelt und werden christliche Feste gemeinsam gefeiert.
- (4) ... wird den Festen und Erzählungen anderer Religionen und Weltanschauungen ein angemessener Platz im Kita-Alltag zugewiesen.
- (5) ... bleiben alle Mitarbeiter*innen der Einrichtung im Austausch über ihre jeweils eigene Identität in der Gemeinsamkeit des Glaubens und über ihr Selbstverständnis als Katholische Kindertageseinrichtung.
- (6) ... wird das Miteinander getragen von einer lebensbejahenden Haltung gegenüber Mensch und Umwelt.

Qualitätsbereich 6 – Träger und Leitungen

- (1) ... ausgehend vom christlichen Fundament achten die Mitarbeiter*innen und Trägervertreter*innen auf einen wertschätzenden Umgang mit der vorhandenen Vielfalt. Gegen jegliche diskriminierende Äußerung und Handlung wird eingeschritten.
- (2) ... sind Mitarbeiter*innen im Themenbereich „Religionen und Weltanschauungen“ angemessen qualifiziert.
- (3) ... besteht eine gute Zusammenarbeit mit Pastoralen Mitarbeiter*innen der Pfarrei.
- (4) ... ist der Religionsplural in die pädagogischen Konzeptionen sowie im konfessionellen Profil Katholischer Kindertageseinrichtungen integriert.
- (5) ... identifizieren sich alle Mitarbeiter*innen mit dem christlichen Profil der Einrichtung.

Qualitätsbereich 7 – Personal

- (1) ... sind Fachkräfte neugierig auf die Religionen und Weltanschauungen ihrer Zielgruppen und respektieren und wertschätzen deren religiöse Traditionen.
- (2) ... gibt es die Möglichkeit, den eigenen Glauben zu reflektieren und zu vertiefen (Bsp.: Oasentage, Exerzitien).
- (3) ... vermitteln Mitarbeiter*innen die lebensbejahende Botschaft des Evangeliums und stehen für diese ein.
- (4) ... identifizieren sich auch nichtchristliche Mitarbeiter*innen mit den Werten des Evangeliums, insbesondere auch in der Anerkennung der Vielfalt.
- (5) ... reflektieren alle Mitarbeiter*innen ihr Handeln regelmäßig und systematisch im Hinblick auf das pädagogische Konzept sowie die Diversity Dimension „Religionen und Weltanschauungen“ und deren Einfluss auf die Entwicklung der betreuten Kinder.
- (6) ... werden Mitarbeiter*innen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Stärken eingesetzt.

Diversity Dimension **sozioökonomischer Hintergrund**

Anforderungen:

Katholische Kindertageseinrichtungen arbeiten intensiv daran, eine Chancengleichheit aller Kinder und ihrer Familien in der Kita sicherzustellen. Die Enttabuisierung von Armut ist dabei ein besonderes Anliegen.

Praxisindikatoren in katholischen Kindertageseinrichtungen:

Qualitätsbereich 1 – Kinder

- (1) ... ist der Bildungsbereich „soziokulturelle und sozioökonomische Vielfalt“ in den Materialien und Angeboten der Kita vorhanden.
- (2) ... unterstützen Pädagogische Mitarbeiter*innen Kinder dabei, sich gesund zu ernähren, sich regelmäßig zu bewegen und angemessen mit belastenden Situationen umzugehen.

Qualitätsbereich 2 – Eltern

- (1) ... können sich alle Eltern entsprechend ihrer Ressourcen und Kompetenzen selbstwirksam in den Kita-Alltag einbringen.
- (2) ... gibt es bedarfsgerechte Angebote für Eltern und Familien.
- (3) ... unterstützen die Mitarbeiter*innen Eltern bzw. Erziehungsberechtigte darin, soziokulturelle Teilhabe zu erschließen.
- (4) ... tauschen sich die Mitarbeiter*innen mit den Eltern über die Besonderheiten gesunder Ernährung und die Wichtigkeit von ausreichender Bewegung im Alltag sowie über gesundheitserhaltendes und gesundheitsförderndes Verhalten aus.

20

Qualitätsbereich 4 – Sozialraum

- (1) ... wird sensibel mit dem sozioökonomischen Hintergrund und den daraus resultierenden Bedürfnissen der Familien umgegangen.
- (2) ... werden niederschwellige, kostenfreie Angebote für alle Familien in der Einrichtung vorgehalten.
- (3) ... gibt es kreative Ideen zur Nutzung von vorhandenen Ressourcen, um die Chancengleichheit und Gleichberechtigung aller Kinder und Familien in der Kita sicherzustellen.
- (4) ... werden alle Kinder und deren Familien unabhängig von ihrem sozioökonomischen Hintergrund aufgenommen und gleichermaßen wertgeschätzt.
- (5) ... werden keine Angebote konzipiert, die aufgrund des sozioökonomischen Hintergrundes exkludieren.
- (6) ... wissen Fachkräfte um einschlägige Hilfesysteme und informieren regelmäßig und bedarfsorientiert über diese.

Qualitätsbereich 6 – Träger und Leitungen

- (1) ... achten die Mitarbeiter*innen und Trägervertreter*innen auf einen wertschätzenden Umgang mit der vorhandenen Vielfalt. Gegen jegliche diskriminierende Äußerung und Handlung wird eingeschritten.
- (2) ... sind Fachkräfte im Themenbereich „Sozioökonomischer Hintergrund“ angemessen qualifiziert.

Qualitätsbereich 7 – Personal

- (1) ... verstehen Pädagogische Fachkräfte es als ihre Aufgabe, Elterngespräche so zu führen, dass Eltern dazu eingeladen werden, eigene Vorstellungen und Perspektiven in den Dialog einzubringen.
- (2) ... reflektieren alle Mitarbeiter*innen ihr Handeln regelmäßig und systematisch im Hinblick auf das pädagogische Konzept sowie die Diversity Dimension „Sozioökonomischer Hintergrund“ und deren Einfluss auf die Entwicklung der betreuten Kinder.
- (3) ... werden Mitarbeiter*innen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Stärken eingesetzt.

Diversity Dimension Sprachen

Anforderungen:

Katholische Kindertageseinrichtungen begleiten und unterstützen den alltäglichen Spracherwerb aller Kinder kontinuierlich und langfristig vom ersten Tag an. Dabei werden alle Gelegenheiten im Alltag dazu genutzt, Kinder alltagsintegriert in ihrer sprachlichen Bildung zu unterstützen.

Praxisindikatoren in katholischen Kindertageseinrichtungen:

Qualitätsbereich 1 – Kinder

- (1) ... sind alle Mitarbeiter*innen im gesamten Tagesgeschehen aufmerksam und zeigen allen Kindern ihre Dialogbereitschaft durch Blickkontakt, Mimik und Gestik.
- (2) ... nehmen Pädagogische Mitarbeiter*innen alle sprachlichen und nichtsprachlichen Ausdrucksformen und Signale der Kinder wahr und reagieren in angemessener Form darauf.
- (3) ... ermutigen Pädagogische Fachkräfte Kinder und Eltern sich untereinander - und mit anderen - in ihren Familiensprachen zu verständigen.
- (4) ... beobachten Pädagogische Mitarbeiter*innen Kinder in verschiedenen Situationen und dokumentieren diese systematisch und regelmäßig mit Hilfe von anerkannten Methoden.
- (5) ... orientieren sich Pädagogische Fachkräfte bei der Planung von Alltag und Angeboten an den Verständnis- und Ausdrucksfähigkeiten der Kinder. Sie berücksichtigen dabei die verschiedenen sprachlichen und kulturellen Lebensumfelder der Kinder.
- (6) ... nutzen Pädagogische Fachkräfte verschiedene Alltags- und Spielsituationen dafür, sich mit Kindern über deren Bedürfnisse und Erlebnisse zu unterhalten. Darüber hinaus regen sie den Dialog der Kinder untereinander an.
- (7) ... befinden sich Materialien in den Räumen, die Kinder dazu anregen, sich mit gesprochener Sprache sowie Schriftsprache spielerisch und gestalterisch auseinanderzusetzen.
- (8) ... kommunizieren Pädagogische Fachkräfte ein-, mehr- und quersprachig.
- (9) ... nutzen Pädagogische Fachkräfte das Interesse der Kinder, um mit ihnen zu verschiedenen Anlässen Gespräche über Sprachen zu führen.

Qualitätsbereich 2 – Eltern

- (1) ... sind die Räume und die Flurbereiche der Kindertageseinrichtung so gestaltet, dass sie Kindern und Erwachsenen vielfältige Gelegenheiten zum Verweilen und zum Gespräch bieten.
- (2) ... reagieren Pädagogische Mitarbeiter*innen bei Verständigungsschwierigkeiten aufmerksam, geduldig und unterstützend. Bei Veröffentlichung von Informationen für Eltern werden die sprachlichen Voraussetzungen berücksichtigt.

- (3) ... liegen grundlegende Informationen in der Familiensprache oder in „leichter Sprache“³⁾ vor.

Qualitätsbereich 4 – Sozialraum

- (1) ... wissen Fachkräfte um einschlägige Hilfesysteme und informieren regelmäßig und bedarfsorientiert über diese.

Qualitätsbereich 6 – Träger und Leitungen

- (1) ... achten die Mitarbeiter*innen und Trägervertreter*innen auf einen wertschätzenden Umgang mit der vorhandenen Vielfalt. Gegen jegliche diskriminierende Äußerung und Handlung wird eingeschritten.
- (2) ... sind Fachkräfte im Themenbereich „Sprachen“ und „Mehrsprachigkeit“ angemessen qualifiziert.

Qualitätsbereich 7 – Personal

- (1) ...reflektieren alle Mitarbeiter*innen ihr sprachliches Handeln regelmäßig und systematisch mittels Videografie, kollegialer Fallberatung oder kollegialem Feedback.
- (2) ...verfolgen die Pädagogischen Mitarbeiter*innen einen ganzheitlichen und ressourcenorientierten Beobachtungsansatz und reflektieren ihre Beobachtungs- und Dokumentationspraxis regelmäßig.
- (3) ... werden Mitarbeiter*innen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Stärken eingesetzt.

3) „Leichte Sprache ist eine speziell geregelte sprachliche Ausdrucksweise des Deutschen, die auf besonders leichte Verständlichkeit abzielt. Das Regelwerk wird von dem seit 2006 bestehenden Netzwerk Leichte Sprache herausgegeben. Es umfasst neben Sprachregeln auch Rechtschreibregeln sowie Empfehlungen zu Typografie und Mediengebrauch. Die Leichte Sprache soll Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen über eine geringe Kompetenz in der deutschen Sprache verfügen, das Verstehen von Texten erleichtern. Sie dient damit auch der Barrierefreiheit.“ (Netzwerk Leichte Sprache, <https://www.leichte-sprache.org/>)

Stimmen aus der Praxis

«Ich freue mich darüber, dass sich nicht nur der deutsche Wortschatz meiner Tochter deutlich verbessert hat, seitdem sie im Kindergarten ist, sondern dass sie auch einige polnische Wörter kennt. Sie hat sich mit einem polnischen Mädchen angefreundet und die Kinder machen sich gegenseitig beim Spielen mit ihren Sprachen vertraut. Das habe ich beobachtet, als die Kinder einmal bei uns zu Hause gespielt haben. Das ist wirklich schön zu sehen.»

Eine Mutter aus der Kath. Kita St Elisabeth, Wiesbaden

«Die Herausforderungen und die Potenziale die sich aus der Vielfalt an Kulturen, Sprachen, Religionen usw. ergeben, wurden in dem Projekt „Vielfalt Leben“ eine Quelle an Inspiration. Die eigene Haltung zu analysieren, die unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, um ein gutes Miteinander leben zu können, war ein Prozess. Dieser Prozess bleibt im stetigen Fluss.»

Brigitte Drühe

Fachkraft für soziokulturelle Vielfalt im Projekt „Vielfalt leben“, Caritas-Kita Ernst-Leitz-Straße, Wetzlar

«Die Anforderungen und Praxisindikatoren der „Diversity Dimensionen“ finden wir sehr gut und auch umsetzbar und sinnvoll. Es ist sprachlich sehr gut verständlich und enthält sehr gute Anhaltspunkte.»

Das Kita-Team der Kath. Kita Max Baginski, Bad Soden am Taunus

«Diversity bzw. Vielfalt ist kein neues Projekt oder eine zusätzliche Aufgabe, sondern es beschreibt eine Haltung, die besonders in christlichen Kindertagesstätten verankert sein sollte. Durch die Auseinandersetzung mit dem Begriff und dem Thema wird sich eine Sensibilität entwickeln, die uns allen hilft, jedem Kind und jedem Erwachsenen vorurteilsbewusst zu begegnen.»

Birgit Callen

Einrichtungsleiterin Kath. Kita St Walburgis, Wetzlar

«In einer katholischen Kita sollte für diversitätssensible Einstellungen eingetreten und diversitätssensibel gelebt werden, denn das prägt unsere mitmenschliche Grundhaltung, Integrität, Empathie und Offenheit bezüglich der bereichernden Vielfältigkeit. Dies sollte jedoch auch die grundsätzliche Haltung aller Christen sein.»

Mechthild Könecke

Trägervertreterin Kath. Kita Sulzbach

Stimmen aus der Praxis

«Unsere Gesellschaft wird zunehmend bunter. Diese Vielfalt zeigt sich in unseren Kitas. Durch die Teilnahme am Projekt «Vielfalt Leben» können unsere Pädagogischen Fachkräfte nun allen Familien und Kindern kompetent begegnen.»

Josefin Hake
Kita Koordinatorin der Kath.
Kirchengemeinde St. Blasius im
Westerwald

«Als Seelsorgerin in der Kita lebe und verstehe ich Diversität, wenn ich offen für die Familien und Kinder bin. In meinen Gottesdiensten achte ich in Sprache und Bild auf ein weites Gottesbild. Kinder beteiligen sich mit ihrer Sicht in ganzheitlicher Weise. Kinder möchte ich in ihrer Unterschiedlichkeit stärken. Dazu gibt mir die religionspädagogische Arbeit viele Möglichkeiten. Familien anderer Religionen und Konfessionen können sich in unseren Kitas beteiligen und uns an Traditionen teilhaben lassen. Sie nehmen oft auch an unserem religionspädagogischen Angebot teil.»

Inge Rocco
Pastoralreferentin, Kath. Pfarrei St Peter, Montabaur

«Ich finde die Diversity Dimensionen wichtig und hoffe, sie helfen uns und den Einrichtungen einen positiven Blick für die Vielfalt von Familien zu fördern und diesen Gewinn von Vielfalt für die Pfarrei, den Sozialraum und die Gesellschaft transparent zu machen.»

Ilona Hetzel
Projektleiterin im Projekt
„Familien im Zentrum“

«Ich finde es wichtig, dass die Lebenswelten der Kinder in ihrem jeweiligen Umfeld, also auch in der Kita, positiv abgebildet sind. Wir müssen also auch einen Blick für die vielen kleinen Facetten, vor allem auch die Gemeinsamkeiten bekommen und den Kindern und Familien das Gefühl geben, dass sie dazugehören. Wir wünschen uns doch, dass jede*r einen Platz in unserer Gesellschaft hat.»

Astrid Egenolf-Dickopf
Fachberaterin im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“

«Diversity fördert die Kooperationsfähigkeit und Kooperationen erweitern die Perspektiven und somit die Handlungsspielräume. Dabei ist es im ersten Schritt nicht entscheidend, woher die ersten Impulse und Aktivitäten zum Thema Diversity stammen. Ob von Kindern, Eltern, Fachkräften usw. Für einen längerfristigen und erfolgreichen Veränderungsprozess ist allerdings die eindeutig erkennbare und dauerhafte Verantwortung der Führungsebene von Kindertageseinrichtungen maßgeblich für den Erfolg.»

Marie Zorn
stellv. Referatsleiterin, Referat Fachberatung

Literaturangaben

Bischöfliches Generalvikariat Fulda; Bischöfliches Ordinariat Limburg u.a. (Hrsg) (2014): **Im Vertrauen wachsen. Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans in den ersten drei Lebensjahren.**

Bischöfliches Generalvikariat Fulda; Bischöfliches Ordinariat Limburg u.a. (Hrsg) (2014): **Bildung und Erziehung in katholischen Kindertageseinrichtungen. Leitfaden der Bistümer in Hessen zur Umsetzung des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen.**

Abdul-Hussain, Surur / Hofmann, Roswitha (2013): **Dimensionen von Diversität.** In: <https://erwachsenenbildung.at/themen/diversitymanagement/grundlagen/dimensionen.php> (abgerufen am 12. Juni 2019).

Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (2017): **Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderung.** In: https://www.behindertenbeauftragter.de/SharedDocs/Publikationen/UN-Konvention_Schatteneubersetzung.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (abgerufen am 12. Juni 2019)

Charta der Vielfalt (2019): **Die Diversity-Dimensionen.** In: charta-der-vielfalt.de/diversity-verstehen-leben/diversity-dimensionen/ (abgerufen am 12. Juni 2019).

Erzbischöfliches Generalvikariat u.a. (Hrsg.) (2012): **Bildung und Erziehung in katholischen Kindertageseinrichtungen. Leitfaden der Bistümer in Rheinland-Pfalz zur Umsetzung der „Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz.“**

Gardenswartz, Lee / Rowe, Anita (1995): **Four Layers of Diversity.**

Hessisches Ministerium für Soziales und Integration (Hrsg.) (2017): **Bildung von Anfang an. Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen.** 7. Auflage, Juni 2015

ISTA/Fachstelle Kinderwelten (2016): **Qualitätshandbuch für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in Kitas.** Eigenvertrieb.

Ministerium für Integration, Familie, Kinder, Jugend und Frauen, Rheinland-Pfalz (Hrsg.): **Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertageseinrichtungen in Rheinland-Pfalz.** Cornelsen Schulverlage GmbH, Berlin, 1. Auflage, 2014

Netzwerk Leichte Sprache (2018): **Leichte Sprache.** In: <https://www.leichte-sprache.org/> (abgerufen am 18.07.2018)

Oberzaucher-Tölke, Inga (2013): **Deine Kultur, meine Kultur: Warum es sich lohnt, die „Kulturbrille“ hin und wieder abzusetzen.** In: <https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/interkulturelle-bildung/2271> (abgerufen am 18. Juli 2018)

Rode, Ursula (2017): **Interreligiöse Erziehung und Bildung in Kindertageseinrichtungen im Spannungsfeld multireligiöser Ansprüche und christlich-konfessionellem Bildungsauftrag.** In: Ruppin, Iris (Hrsg.) (2017): **Diversity Management in Kindertagesstätten.** Beltz Juventa, Weinheim Basel, 1. Auflage, 2017

Ruppin, Iris (2017): **Diversity Management in Kindertagesstätten. Zur Einführung.** In: Ruppin, Iris (Hrsg.) (2017): **Diversity Management in Kindertagesstätten.** Beltz Juventa, Weinheim Basel, 1. Auflage, 2017

Ruppin, Iris / Arand, Ariane / Henkes, Jennifer (2017): **Heterogenität aus der Perspektive von Kindern. Forschungsethische Überlegungen zu Möglichkeiten und Grenzen der Erforschung der Kindersicht.** In: Ruppin, Iris (Hrsg.) (2017): **Diversity Management in Kindertagesstätten.** Beltz Juventa, Weinheim Basel, 1. Auflage, 2017

Selzer, Sigrid / Ruppin, Iris (2017): **Diversität in Kindertagesstätten. Frühpädagogisches Handeln im Spannungsfeld normativer Muster und irritierender Erfahrungen.** In: Ruppin, Iris (Hrsg.) (2017): **Diversity Management in Kindertagesstätten.** Beltz Juventa, Weinheim Basel, 1. Auflage, 2017

Sikcan, Serap (2010): **Zusammenarbeit mit Eltern: Respekt für jedes Kind – Respekt für jede Familie.** In: Wagner, Petra (Hrsg.): **Handbuch Kinderwelten. Vielfalt als Chance – Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung.** 2. Auflage. Herder, Freiburg, S. 184-202.

Tietze, Wolfgang / Viernickel, Susanne (Hrsg.): **Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder: Ein nationaler Kriterienkatalog.** Verlag das Netz, Weimar, vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage, 2016

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK)-Bundesverband e.V.(2019) : **KTK-Gütesiegel. Bundesrahmenhandbuch.**

Yildiz, Dr. Safiye (Jahr unbekannt): **Diversity Studies im Elementarbereich – zwischen Theorie und Praxis.** In: <https://heimatkunde.boell.de/de/2012/08/01/diversity-studies-im-elementarbereich-zwischen-theorie-und-praxis> (abgerufen am 07. Januar 2020)

«Jeder hörte sie in seiner Sprache reden», heißt es in der Apostelgeschichte. Welche Sprache muss man finden, damit Menschen heute die Botschaft verstehen? Was die Apostelgeschichte beschreibt, würde ich heute unter dem Begriff «Inkulturation» fassen. Die Sprache ist Ausdruck der Kultur. Wir leben in einer Kultur der Freiheit, der Individualität, der Pluralität, der Geschlechtergerechtigkeit. Wie kann es uns gelingen, die Botschaft des Evangeliums und den Auftrag der Kirche in diese Kultur hineinzusagen und umgekehrt auch unsere Botschaft davon prägen zu lassen?»

Bischof Dr. Georg Bätzing